Erwiderung

zu dem Artikel in Nr. 2 der Päd. Mon.: From the Diary of a High School Teacher of German.

Die letzte Nummer der P. M. bringt Auszüge aus dem Tagebuch eines Hochschullehrers. Einige der Behauptungen unseres Kollegen Brömel dürfen nicht unbeantwortet bleiben, da sie für unsere Bestrebungen geradezu lebensgefährlich sind. Die schlimmsten Feinde des deutschen Unterrichts könnten sich keine besseren Mitarbeiter wünschen als Lehrer des Deutschen mit solchen Tagebüchern. Hören wir: *"If father and mother used German exclusively at home, the child would not have to seek German instruction at school."* Dieser Behauptung nach können also ruhig in Deutschland alle Schulen geschlossen werden, und der Kaiser erhält Geld genug, um seine Flottenpläne zu verwirklichen! Freund Brömel sollte Kultusminister werden. Aendern wir den Satz ein wenig: If father and mother used English exclusively at home, the child would not have to seek English instruction in school. Wer wollte diese Behauptung aufstellen, ohne sich lächerlich zu machen?

"I sometimes cannot help wishing that they (who have studied German in the lower grades) had never received instruction in German before. Especially objectionable are those who have been taught to speak the language after a fashion, and imagine that a thorough knowledge of grammar is unnecessary." So was steht in dem Tagebuch eines Lehrers der Hochschule in diesem neuen Jahrhundert! Nachtgedanken sind es, Nachtgedanken aus dem dunkelsten Mittelalter. Für Herrn Brömel haben Comenius und alle die grossen Geister nicht gelebt. Es wundert mich nun nicht mehr, dass 99 aus 181 Schülern ausgerissen sind.

Die Anklagen, die in dem Paragraphen gegen die deutschen Lehrer der Distriktschulen Springfields erhoben werden, sind, soweit sie die Methode des sprachlichen Unterrichts betreffen, ungerecht. Je weniger die Elementarschule sich mit grammatikalischen Spiegelfechtereien abgiebt, je mehr Gewicht sie auf Uebungen in präziser mündlicher und schriftlicher Darstellung der Gedanken legt und je mehr sie die Herzen der Kleinen an den klassischen Werken deutscher Jugendschriftsteller erwärmt, desto grösser ist ihr Erfolg. Mit der starken und schwachen Deklination und ähnlichen grammatikalischen Reflektionen lässt sich erst dann etwas machen, wenn man die Sprache schon kann. Doch genug davon und weiter:

"I firmly believe that Latin is better adapted for drill work in grammar than German, and hardly more than drill work can be accomplished in the

first year." Was soll nun ein Lehrer zu diesen Behauptungen sagen? Daran schliesst sich der noch schlimmere Satz: *"If German instruction began in the second high school year instead of the first it would be to the advantage of the German department."*

Kommen solche Behauptungen von Laien, die vom Unterricht absolut nichts verstehen, so sind Kommentare überflüssig; kommen sie aber von Fachgenossen, noch dazu von solchen in Hochschulen, so steht einem einfach der Verstand still, und man schweigt.

Mein lieber Herr Brömel! Verbrennen Sie das unglückselige Tagebuch, kommen Sie aus der nebeligen Atmosphäre vergangener Jahrhunderte in das Sonnenlicht der modernen Schule, treiben Sie mit Ihren Schülern Goethe, Schiller, Uhland, und suchen Sie Ihrer Seele Seligkeit nicht in alten, abgestandenen Grammatiken. Wenn Sie meinem Rate folgen, so thun Sie sich und der grossen Sache, für die Sie zu wirken haben, einen unendlich wertvollen Dienst.

Dir. Emil Dapprich,
Vorsitzer des Komites „zur Pflege des Deutschen."